

Werner Vogler (1944-2002)

Autor(en): **Osterwalder, Josef**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **96 (2002)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach der Jahresversammlung folgte die Besichtigung des Domschatzes von St. Ursen unter der kundigen Führung von Kustos Peter Grandy. Die nächste Jahresversammlung findet in Freiburg am 3. Mai 2003 statt.

Freiburg

IRENE DIAS-KÜNG

Nekrolog – Nécrologie

Werner Vogler (1944–2002)

Dr. Werner Vogler, der am Karsamstag in Paris verstorbene St. Galler Historiker, trug den Titel «Stiftsarchivar»; ebenso hätte er sich «Botschafter des St.Galler Weltkulturerbes» nennen können, oder «historisches Gewissen der Kantonsverwaltung» – und zuweilen kam er sich vor wie der «Geschichtsprophet im eigenen Land», gefordert und verkannt zugleich. Wer in St.Gallen Geschichtswissenschaft betreibt, findet kein gemachtes Nest. In einer Stadt, die keine historische Fakultät besitzt, hat es die Geschichte schwer. Ein Historiker muss nicht nur forschen, sondern stets auch die Berechtigung seine Forschens ausweisen.

Diese Doppelrolle hat Werner Vogler nicht nur akzeptiert, er hat sie mit Bravour gespielt. Seit er 1978 als Nachfolger von Franz Perret zum Stiftsarchivar gewählt wurde, gelang es ihm zu zeigen, wieviel die von ihm verwalteten Archivalien des alten Gallusklosters zum Verständnis der Ostschweiz beitragen. Eine Besonderheit St.Gallens ist es, dass Stiftsbibliothek und Stiftsarchiv bis heute als zwei getrennte Einrichtungen geführt werden, so wie dies noch zu Zeiten des 1805 aufgehobenen Klosters der Fall gewesen war. Selbst Gelehrtenkreisen aber war lange fast nur die Bibliothek bekannt. Ihr prachtvoller Saal und ihr wortgewandter Herold, Stiftsbibliothekar Johannes Duft, umgaben den St.Galler Bücherschatz mit jenem Nimbus, der ihm durchaus gebührt.

Werner Vogler gelang es, auch die Schätze seines Archivs ins Licht zu stellen und mehr und mehr aus dem Schatten der Bibliothek zu treten. Dabei kamen ihm zwei eher äusserliche Umstände entgegen: neue Archivräume und ein Kranz von bedeutenden Jubiläen.

Der im Stiftsarchiv aufbewahrte Schatz an sogenannten «Traditionsurkunden» ist aus dem letzten Viertel des 8. Jahrhunderts besonders gross. In diesen Urkunden werden viele Ortschaften erstmals erwähnt. Wo immer also in der Ostschweiz oder in Süddeutschland eine Ortschaft in neuerer Zeit ihre 1200-Jahr-Feier beging, beruhte die Datierung meist auf einer in St.Gal-

len aufbewahrten Urkunde. Just mit dem Stellenantritt von Werner Vogler begannen sich diese Jubiläumsfeiern zu häufen. Da war es jedesmal eine schon fast liturgische Zeremonie, wenn Werner Vogler den Delegationen aus Dörfern und Städten ein faksimiliertes Bild ihrer «Geburtstagsurkunde» überreichte. Und mit jeder Urkunde wuchs auch der Bekanntheitsgrad des Stiftsarchivs.

Kommt hinzu, dass mit dem Amtsantritt Werner Voglers das Stiftsarchiv aus den alten Tonnengewölben des äbtischen Regierungsflügels (heute Sitz der Kantonsverwaltung) ausziehen und neue, zweckmässige und repräsentative Räume beziehen konnte. Bis zu jenem Zeitpunkt befanden sich die Dokumente (darunter wertvollste Kaiserurkunden) noch immer in den hölzernen Fluchtkisten, in denen sie von den Mönchen verwahrt worden waren. Nun kamen sie erstmals in feuer- und katastrophensichere Bunkerräume. (Einblicke in die Archivschätze gibt Voglers Buch: «Kostbarkeiten aus dem Stiftsarchiv St.Gallen», 1987).

Der Kanton, der zusammen mit dem Katholischen Konfessionsteil, das Stiftsarchiv unterhält (beide betrachten sich auf ihre Weise als Erben des Klosters), entdeckte durch die Arbeit Werner Voglers, wie wertvoll das Archiv gerade auch für die Kantonsgeschichte selbst ist. Im Stiftsarchiv werden die Handschriften des 1838 aufgehobenen Klosters Pfäfers aufbewahrt (darunter der Prachtsband «Liber Aureus») und auch Dokumente aus dem frühern Kloster St.Johann im Thurtal. Den Klöstern Pfäfers, St.Johann und St.Gallen widmete Werner Vogler denn auch je eine grosse Ausstellung. Er zeigte, dass diese drei Klöster untereinander einen engen Kontakt pflegten, lange bevor es einen Kanton St.Gallen gab. Dieser, als künstliches Gebilde auf Napoleons Geheiss entstanden, ist auf den Nachweis solch früher Beziehungen – und damit eines Hauchs von plausiblen Zusammenhalt – mehr als angewiesen. Entsprechend fanden Werner Vogler Ausstellungen denn auch Beachtung. Den Forschungsertrag hat er in drei Büchern dokumentiert: «Die Abtei Pfäfers. Geschichte und Kultur» (1983); «Das Kloster St. Johann im Thurtal» (1985); «Die Kultur der Abtei St.Gallen» (1990).

Die letztgenannte Ausstellung war zunächst als Hommage an die Unesco gedacht. 1983 wurde St.Gallen das Prädikat «Welterbe» zugesprochen, ein Titel, der nicht allein den heute noch vorhandenen Bibliotheksschätzen, Archivalien und Klosteranlagen gilt, sondern vor allem der gut tausendjährigen Tradition, in der diese Kulturgüter erhalten, gepflegt, geschätzt wurden.

Dies hervorzuheben, war Ziel der Ausstellung. Werner Vogler wollte zeigen, dass es sich bei der kulturellen Leistung der Gallusmönche um ein Gesamtkulturwerk geht, um eine Einheit von Klosterleben, Liturgie, Musik, Wissenschaft, Buchkunst, Schule, Medizin, Klosterstaat, Geschichtsschreibung. Eines greift ins andere hinein und erst die Gesamtschau gibt einen Begriff, welche Kulturleistung ums Jahr 700 im Urwald des Steinachhochtals ihren Anfang nahm.

Die zunächst für St.Gallen konzipierte Präsentation wurde von Pro Helvetia aufgegriffen und als Wanderausstellung in mehreren Exemplaren rund um die Welt geschickt. Das Buch zur Ausstellung wurde in zwölf Sprachen übersetzt. Nie ist der Name St.Gallens so sehr verbreitet worden, wie durch die an über 160 Orten gezeigte Ausstellung, die Werner Vogler wo immer möglich persönlich eröffnet und mit Vorträgen oder ganzen Tagungen begleitet hat.

Zwölf Jahre lang waren die Wanderausstellungen unterwegs. Eine davon hat ihren festen Platz im Lapidarium gefunden, in dem die bei den Ausgrabungen der 1960er Jahre gefundenen gewaltigen Kapitelle des Klosterbaus von 830 gezeigt werden.

Das weltweite Interesse an der «Kultur der Abtei St.Gallen» ist in der Heimat mit verwundertem, fast verlegenem Interesse wahrgenommen worden. Mit dem Erfolg der Ausstellung stellte Werner Vogler St.Gallen nämlich unwillkürlich vor eine Frage, die alles andere als gelöst ist: Was müssten Stadt, Kanton und Konfessionsteil tun, um dem Unesco-Prädikat wirklich gerecht zu werden? Müsste nicht mindestens ein mediävistisches Institut geschaffen werden, das diesem «Welterbe» jenes wissenschaftliche Umfeld sichert, das es verdient? Diese Frage wird mit der Bestellung von Werner Voglers Nachfolge (mit) zu bedenken sein.

Werner Vogler hat als Historiker grosses Interesse an der Kirchengeschichte gezeigt, er hat sich insbesondere auch Verdienste um die «Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte» erworben.

Seit 1986 gehörte er als Vertreter der Geschichte der Neuzeit dem Vorstand der «Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte» an. In diesem Gremium versah er nicht nur das Amt des Aktuars, er hat auch selber gelegentlich Beiträge verfasst und mit seinen zahlreichen Rezensionen auf publizierte Forschungsergebnisse aufmerksam gemacht.

Werner Vogler war ein engagiertes Vorstandsmitglied; trotz der weiten Fahrt von St.Gallen nach Freiburg nahm er regelmässig an den Sitzungen teil. Er war eher Anhänger einer traditionellen Geschichtsschreibung und kritischer Beobachter, setzte sich aber dennoch engagiert und in fruchtbarer Zusammenarbeit für das Gedeihen der Zeitschrift ein. Sein letzter Beitrag galt denn auch dem Werden der Zeitschrift selber, deren Entwicklung er in den Jahren 1930–1964 nachgezeichnet hatte: Werner Vogler, Von den dreissiger Jahren bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil, in: 90 Jahre «Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte», 90 (1996).

Werner Vogler stammte aus Vilters. Dem St.Galler Oberland fühlte er sich verbunden, als er längst schon in St.Gallen wohnte. In Sprache und Verhalten blieb er ein Sarganserländer. Den Pfäferser Archivalien galt denn auch seine besondere Aufmerksamkeit. Dieser Abtei war auch bereits seine Dissertation gewidmet: «Das Ringen um die Reform und Restauration der Fürstabtei Pfävers 1549–1637». Der Sarganserländer in der Hauptstadt war wie geschaffen für das Amt des Präsidenten des Historischen Vereins, der die

Geschichtsfreunde aus dem ganzen Kantonsgebiet zusammenführt. Gesellig und leidenschaftlich, so haben ihn seine Kollegen kennen gelernt; diszipliniert in der Arbeit, lustvoll im Feiern; gekränkt, wenn die Geschichte verkannt wurde, glücklich, wenn sie zu Ehren kam – dies alles vereinigte sich auf facettenreiche Weise; hinzu kamen die grossen Reisen in die Ferne, mit denen er die wissenschaftliche Hingabe an die Nähe kompensierte. Der Verstorbene ist in St.Gallen bis heute in auffallender Weise präsent geblieben. So sind im Sommer 2002 gleich zwei Bücher erschienen, an denen Werner Vogler als Herausgeber beziehungsweise Autor mitgewirkt hat: «Katalog der Handschriften der Abtei Pfäfers im Stiftsarchiv St.Gallen» und die «Studien zum St.Galler Klosterplan II». Seinen Beitrag zu dieser Klosterplanforschung nennt er bescheiden «einige Mosaiksteinchen». Zählt man die über 300 Publikationen als weitere «Steinchen» hinzu, hinterlässt Werner Vogler ein beachtliches, buntes Mosaik der sanktgallischen Vergangenheit.

St.Gallen

JOSEF OSTERWALDER

Tagungen

Kolloquium zur Katholizismusforschung:

«Schweizer Katholizismus im 20. Jahrhundert. Identitäten, Lebenswelten und Diskurse – kulturgeschichtliche Perspektiven»

Am 15./16. März 2002 fand an der Universität Freiburg unter der Leitung von Professor Urs Allematt ein Forschungskolloquium statt, an welchem an die vierzig Lizentiandinnen und Lizentianden, Doktorandinnen und Doktoranden sowie ehemalige Absolventen des Seminars für Zeitgeschichte zu kulturgeschichtlichen Themen des Schweizer Katholizismus im 20. Jahrhundert referierten. In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben die öffentliche Aufmerksamkeit wie auch das Forschungsinteresse für Themen im Bereich von Religion und Gesellschaft weltweit zugenommen. Gleichzeitig stieg auch das Forschungsinteresse für religionsgeschichtliche und -soziologische Themen an. In der Schweiz sind in den letzten Jahrzehnten von der Universität Freiburg wichtige Impulse im Bereich der zeitgeschichtlichen Erforschung des Schweizer Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert ausgegangen, welche nationale und internationale Anerkennung erhielten.